

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen

Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft

Band: - (1923)

Rubrik: Bericht über die Sammlung für Völkerkunde in St. Gallen 1921-1923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERICHT

ÜBER DIE

SAMMLUNG FÜR VÖLKERKUNDE IN ST. GALLEN

1921—1923

In den Zeitverhältnissen begründete Sparmassnahmen lassen die Sammlungsberichte bis auf weiteres nicht mehr alljährlich erscheinen. Solcher Einschränkung kommt nun allerdings eine gewisse Spärlichkeit der Eingänge zugute. Trotzdem sind wir im Falle, von einer erfreulichen Anzahl geschenkter und erworbener Qualitätsstücke zu berichten. Dies verdanken wir den ausserordentlichen Spenden, die uns während der Berichtsperiode zugeflossen sind. Der tit. Bürgerrat der Stadt St. Gallen wies den Sammlungen Fr. 5200 zu, die Herren Mettler & Co., St. Gallen Fr. 1000, Herr Erwin Ebnetter, Toronto, Kanada mit Ueberseern zusammen Fr. 1500 und einige ungenannt sein wollende Museumsfreunde Fr. 800. Diese erfreulichen Barschenkungen dienten zur Amortisation des Figuren- und Gruppenkontos, sowie zu Neuanschaffungen. Wertvolle Sachschenkungen gesellten sich noch hinzu. Sie sollen im Folgenden erwähnt werden. Aller Subvenienten und Donatoren sei auch hierorts nochmals dankend gedacht! —

Die Einordnung der Objekte verursacht nicht selten eine starke, ja vollständige Veränderung der bisher gebotenen Ausstellungsbilder, mitunter sogar die örtliche Verschiebung ganzer Vitrinen und Wandfelder, selbstverständlich unter Wahrung wissenschaftlicher und ästhetischer Forderungen. Eine solche Erscheinung begleitet naturgemäss jede grössere Vermehrung von Schauobjekten und muss bei der Durchsicht unserer vor Jahren gedruckten „Wegleitung durch die Sammlungen“ berücksichtigt werden. Die zuverlässigste Orientierung in Sammlungen, deren Stabilität vorderhand keine zu grosse sein kann, bietet wohl die Beschriftung und Erklärung an Ort.

Gerne erwähnen wir noch der Sitzgelegenheit, die der Bürgerrat durch Anschaffung gepolsterter Tabourette geschaffen hat.

In den Jahren 1921, 22 und 23 gingen Objekte ein für vier Museumsabteilungen.

Asien.

Vorderasien konnte seinen etwas spärlich vertretenen Formenkreis syrischer Silberschmuckstücke erweitern durch den Ankauf von Ohrbehängen und Halsketten mit allerlei Amulettkapseln und seine Belege für die „Nassraucherei“ um einige Nargilehs, teils Schenkungen des Herrn Hugo Pfeiffer-Wild, St. Gallen. Fräulein Dr. Klara Zollikofer vergabte ein Paar Tatarenschuhe aus Tiflis, Herr W. Scheitlin, Bürgerrat, einen Schal und Herr A. Kaiser-Saurer in Arbon eine photographische Kopie von Mustern der arabischen Dekorativschrift.

Persien konnte um 16 Nummern vermehrt werden. Die aus den Mitteln der Herren Arnold Mettler-Specker und Hans Mettler-Weber, St. Gallen, erworbenen alten Pistolen, Gewehre, Säbel, bronzenen Leuchter, Teller, Koranstände, Derwisch-Schalen etc. sind prächtige Beispiele für die Waffenkunst, die Techniken des Damaszierens, Tauschierens, der Mosaik, des Niello, der Verwendung reicher Arabesken u. a. m.

Vorderindien konnte den vorhandenen Schmuckstücken zwei mächtige, doppeltkonische Fussringe und seiner Bideriware eine weitere hübsche Huka beifügen.

Indonesien. Siam. Sein kultisches Inventar erhielt einen wertvollen Zuwachs durch die Schenkung einer 31,5 kg schweren Tempelglocke aus der einstigen Hauptstadt Ajuthia. Vier drachenähnliche Gestalten bilden das Ohr dieses ehrwürdigen, von Herrn Joel Brandenburger, Kfm. Zürich, geschenkten Bronzegussstückes. Ebenso erfreulich ist der Erwerb von 5 ca. lebensgrossen Schattenspielfiguren aus Bangkok. Die aus Tierhaut geschnittenen Gestalten ahmen in eigentümlicher Stilisierung, aber frei von den Verzerrungen des jawanischen Wajang-Kulek das menschliche Vorbild nach. Gesicht, Glieder, Gewandteile, Stoffmuster, Schmuckstücke und andere Beigaben, sind durch Aussparung, Durchlochung und Bemalung in feinen, oft graziösen Konturen hervorgehoben, so dass die Silhouetten auf der Leinwand von eindrucksvoller und auch für das europäische Empfinden prächtiger Wirkung sind. Diese Figuren werden an den zwei Fortsätzen ihres zarten Holzgerippes vor einem Zeuggrunde hin- und herbewegt, auf den der Cho Nang (Schatten des Fells) fällt. Die „Nang“-Spiele werden ebenfalls mit Musik begleitet und mit Dialogen, die aber dem Ramakien, der siamesischen Variation des indischen Ramayana, entnommen sind. Wir freuen uns dieser weiteren Repräsentanten einer Phase der „aussereuropäischen Theatergeschichte“. Sumatra verdankt Frau Kuhn-Werner, St. Gallen, aufs neue einige willkommene Zuweisungen: eine Halslaute (Kapetan) und einen sogen. Zauberstab mit Hahnfederbusch und kleinem Anhängetöpfchen der Bataker. Das interessante Stück weist unter den sich überhöhenden Figuren 4 Menschen und 8 hockende Affen auf. Eine Sirihdose und ein Parang mit silberverziertem Griff gehören zur gleichen Schenkung, welcher der Erwerb getriebener Teekannen und anderer Bronzegefässe, einiger Batiken und eines schönen Ikatt-Tuches folgten. Dieses belegt jene Methode malaiischer Färbetechnik, nach welcher die Fäden vor dem Weben gefärbt werden, indem man sie da, wo sie von der Farbe frei bleiben sollen, mit einer schützenden Hülle umwindet, bevor man sie ins Farbbad legt: — Zwei aufhängbare Kalender auf Bambusröhren legen mit ihren Schriftzeichen und Figuren, ihren Ratschlägen für die „Tagewählerei“ und den verschiedenen Sinnsprüchen unter anderm Zeugnis ab von der im Geister- und Zauberglauben befangenen Denkweise selbst fortgeschrittener Völker.“

Aus den von Herrn Dr. P. Wirz übersetzten Stellen interessieren vielleicht betreffend den Geisterglauben die Stellen: „Zu meinen Füßen sind Beigu (Geister, Dämonen). Oben- An der Türe- Vor dem Hause- Auf dem Schooss- Auf dem Wege- Beim Badeplatz- Am Herde lauern Beigu. — Dem Defensivzauber dienen: „So ich will, schicke ich die Beigu zurück, es lebe unser Datu (Zauberer, Mediziner)“ und andere Worte, der „Tagewählerei“ aber: Ich sammle Reis am heutigen Tage. Ich sammle Kleider-Gold-am heutigen Tage etc. oder „Ich bin ein schlechter Tag für Gold-für-Kleider — „Keimlinge von Reis frisst der Tag.“ etc.

Chinas kleiner Zuwachs verteilt sich auf den Erwerb einer prächtigen Prunklanze, auf ein altes Schwert in „Ken“-Form und mehrere Schenkungen. Aus dem Besitze der Familie des Herrn Dr. med. Rheiner sel., St. Gallen, wurden den Sammlungen verdankenswerterweise überlassen ein Kaffeesevice und zwei hübsche Fächer. Ein prächtiges Zierstück erhielten wir, vorerst als Depositum und dann als Schenkung, von Herrn Traugott Scho-



Maske: Aracufisch
eines Kobéua-Knaben

Maske: Papagei
eines Koroa-Indianers

Maske: Papagei
eines Kobéua-Knaben

binger, St. Gallen. Es ist das eine chinesische Hauslampe. Herr Photograph Hermann Sandheer, St. Gallen, überbrachte uns einen reizenden kleinen Kompass, und Herr Joseph Künzle, Flawil, steuerte den kultischen Objekten eine Anzahl Opferblätter bei, wie sie täglich vor dem chinesischen Hausaltar zu Ehren der Verstorbenen verbrannt werden. Mit der Schenkung einer schönen chinesischen Opiumpfeife samt den zugehörigen Instrumenten und einer Lampe mit Zellschmelzornamenten, kam Herr Dr. Wm. Achar, Zürich, einem längst gehegten Wunsche des Museums entgegen. Die wertvolle Gabe war begleitet mit einem in Holz geschnitzten Modell einer chinesischen Rauchszenen. Den Waffen fügte Herr Dr. med. Paul Jung, St. Gallen ein Boxerschwert bei, stammend aus dem Aufstand von 1910-12.

Japan. Unsere japanischen Gegenstände aus dem Hausgebrauch wurden durch zwei Schenkungen von Frau Oberst Hungerbühler-Hochreutiner, St. Gallen, vermehrt. Die eine betrifft ein gutes Essbesteck und die andere einen metallenen Spiegel in Futteral. Letzterer (Kaga-mi) trägt auf der Rückseite seiner amalgamierten Schauffläche fünf Kraniche en relief und bezeugt, dass man von altersher im chinesisch-japanischen Kulturkreise in Ermanglung des geeigneten Glases den Bronzeguss zu Hilfe nahm. Herrn Hans Mettler-Weber, St. Gallen, verdanken wir die Schenkung eines auf dem Lotos sitzenden Buddha in der Meditationsgeste (Dhyana-mudra). Auf der baldachinartigen Rückwand heben sich 68 „Heilige“ ab, teils mit, teils ohne Nimbusreif. Auf ihrem mehrgliedrigen Unterbau, dessen Etagen mit Löwenfiguren und Pflanzenornamenten reich geschmückt sind, entbietet die Statue in hoheitsvoller Ruhe und Milde geheimnisvollen Gruss aus dem Reiche wunschloser Stille. Eine irdene Bodhisatva-Statuette, sowie ein Rollbild mit mythologischen Malereien, waren beigegeben. Eine ebenfalls diesem Formenkreis zugehörige, kleine Buddhafigur in Metall vergabte Frau Ww. Rietmann-Grüebler, St. Gallen. Die Herren Ercole Rusconi-Sturzenegger und Otto Nuffer-Eugster, St. Gallen, haben unsere Samurairüstungen um zwei prachtvolle Exemplare vermehrt. In feiner Silber-Gold- und Kupfereinlage schmückt den einen Brustpanzer ein grimmiger, dolchbewehrter Mann auf einem Drachen, den andern aber das Bild des Fudo, „der mit seinen Flammen das Böse verzehrt, mit seinem Schwerte die Leidenschaften zerhaut und mit seinem Stricke die Uebeltäter bindet“. Der Besitzer dieser Schutzwehr mag der Schingosekte angehört haben, in deren Kultus Fudo als der erste der „fünf Könige der Erleuchtung“ eine grosse Rolle gespielt hat. Er galt als „eine Art Trabant des Buddha Lichtes“, das die Nebel menschlichen Irrtums zerstört und zur Erkenntnis führt. Sein sichtlich zur Schau getragener Zorn gilt nur dem Bösen. Diese ganze Symbolik kommt auf dem Prunkstück vortrefflich zur Geltung und gemahnt mit den ebenfalls geschenkten Bogen, Pfeilen, Lanzen und Schwertern an die glänzende Machtentfaltung der Tokugawa Schogune in den Zeiten von 1603-1867.

Korea war bis anhin in unserm Museum nicht vertreten. Herr Mineningenieur Charles Flury, Taiyudong, Korea, hat uns daher zu besonderem Danke verpflichtet durch die Schenkung der Gewänder eines nordkoreanischen Brautpaares und messingbronzenener Essgeschirre, bestehend aus einer Suppenschüssel, 2 Reisgefässen mit Deckel, einem Löffel und 2 Esstäbchen. Damit ist der Grund gelegt zu einer Koreasammlung, welcher der Herr Donator seine Unterstützung freundlichst zugesagt hat.

Afrika.

Nordafrika. Herr Louis Täschler sel., St. Fiden, vermehrte unsere Membranophone um eine marokkanische Trommel mit hübsch bemalter Tonröhre. Fräulein Hedwig Graf, Weinfelden, vergabte tunesische Tonväschen und Herr Jean Albrecht, Kfm., St. Gallen, einen schönen 7flammigen Armleuchter, der mit einigen erworbenen Amphoren die Kabylentöpferei trefflich illustriert.

Ägypten konnte seiner Sperbermumie einen mumifizierten Menschenkopf beigegeben. Besser fiel der Zuwachs aus für

Abessinien, dessen Horngefäßen wir solche aus Holz, Ton und Kürbis anreihen. Ein sehr schöner, silberbeschlagener Schild, ein Dolch in Scheide, sowie ein seit langem gewünschtes Saiteninstrument in Rababform a. m. sind weitere Vervollständigungen. Auch aus

Somaliland rückte etwas Kulturgut ein: verschiedene Haarpfeile, Dolche, ein von Hand auf und zuzuklappender Gefäßblasebalg usw.

Ostafrika sah seine Bestände um wertvolle alte Ethnographika vermehrt, einmal durch Herrn Konsul Joh. Franz, Lugano. Seine Schenkung umfaßt 25 Objekte, meist aus dem Gebrauche der Waschamba in West-Usambara. Wir heben besonders hervor einen schwarzen, selten gewordenen Schild aus Rhinozeroshaut, gesichtslose Masken aus Baumbast, hölzerne Zauberfiguren in Menschengestalt, Kürbisflaschen mit Zaubermedizin, Rindenkleider, eisernen Finger- und Armschmuck, Kochtöpfe aus Wadigoland, Schnupftabakdosen in Flaschenform, Seile aus Sisal- und Agavefaser. Besonders hingewiesen sei auf ein Lärminstrument (ukwagascho). Es ist dies ein dünnes Brett, spitzoval, mit Griff auf der konkaven Seite. Die konvexe Seite wird überwölbt von zwei Stäben mit tiefen Kerben, über welche man zur Geräuscherzeugung mit einem Holze streicht. Das Brett wirkt als Resonator dieses einst beim ukwagascho-Tanz verwendeten Lärminstrumentes. Den Gebrauchsstücken war der vollständige Panzer des Steppenschuppentieres Manis Temminkii Smuts zugelegt, dessen Hornplättchen gebietsweise in Afrika zu Wahrsage- und in China zu Heilzwecken verwendet werden. — Des weitern hat Herr Max Vogel, Kfm. Quelimane, unsere Sammlungen zu Dank verpflichtet. Seine willkommene Schenkung umfaßt verschiedene Waffen, Trommeln, Pfeifen, Holzschnitzereien und andere Stücke aus dem Besitz der „Sambesi“-stämme.

Kamerun und Bali verzeichnen einige Zuweisungen seitens des Herrn Spitalpfarrer B. Gantenbein, St. Gallen, aus dessen Besitz wir um Vorzugspreise altes Kulturgut aus seinem Kameruneraufenthalt erwerben konnten. Die 48 Objekte rangieren in den Nahrungserwerb, die Flechterei, das Zauberwesen, den Kult und Krieg. Besonders mögen interessieren eine hölzerne Glocke, den Hunden angehängt zum Aufscheuchen des Jagdwildes, die kleine Schlitztrommel für das Signalwesen, die mit Zeichen versehenen Schuppen eines Manis Temminkii, die je nach ihrem Hinfallen wahrsagerisch gedeutet werden, eine hölzerne Menschenfratze als Hausgötze und aus dem beigegebenen Schmuck die pferdeschweifartigen, gefärbten Grasbüschel, Gesäßzierden der Frauen. Ein Dokument für die Handgeschicklichkeit der Kameruner bilden die hübschen Schnitzarbeiten, welche die Formen europäischer Stöcke, Schirme etc. nachahmen. Herr Rudolf Rheiner, Kfm., Duala, stellte den Sammlungen einen fein geschnitzten Elefantenzahn schenkungsweise zu, und durch Ankauf aus dem Lindenmuseum in Stuttgart konnten wir die „abenteuerliche“ Pfeifentöpferei Balis und die eigenartige Plastik an Kameruner Stühlen des weitern belegen.

Nord Nigeria. Dieses Gebiet verdankt dem Sammelgeschick und der freudigen Interessennahme des Herrn Robert Hänni, Kfm., Kano, wiederum neue, wertvolle Schenkungen. Wir erwähnen daraus 2 Webeapparate, 2 schön bestickte Haussatoben, Pfeifenköpfe, fein ziselirte Dolche mit Lederscheide und Armring, ein ebensolches Schwert, Wurfmesser, Köcher und Pfeile etc., Löffel und ledernes Wassergefäß, Gesäßschmuck für Frauen in Form einer Kreisscheibe samt zentralem, abstehendem Fortsatz, erweckt, getragen, etwa den Anschein eines aufgebundenen Melchstuhles. Eine Art Klarinette, ein Saiteninstrument aus Binsen, eine Harfe, deren Schalllöcher ein menschliches Gesicht markieren, ein Entenfangnetz a. m. werfen, im Vereine mit dem geschnitzten Elfenbeinfisch und den Amulettäschchen, eines davon mit einem

Miniaturkoran, ein imponierender Zeuge islamitischen Glaubenseifers, interessante Streiflichter auf die geistige und materielle Kultur der Bewohnerschaft.

Franz. Neu Guinea. Angekauft wurde eine grosse, doppelreihige Gorah der Baganeger. Diese Harfe ist das schönste unserer Kordophone. Gleicher Herkunft ist eine Trommel, deren Schallgehäuse getragen wird von einer geschnitzten weiblichen Figur, auf deren Kopf eine kreisrunde Scheibe mit angeschnitzten Gesichtern ruht, die Andeutung einer Tragunterlage. Eine weitere interessante Plastik erwarben wir in der Form eines Schwurgötzen aus dem Bagadorf Kibole. Der Schwörende bespuckt diese menschenkopfähnliche Schnitzerei zur Beteuerung seiner Aussage mit seinem Kolabissen. Dem Stück kommt eine gewisse Bedeutung zu für die Geschichte der Eideshandlungen.

Amerika.

Mexico. Herr Lehrer Jakob Hess, St. Gallen, schenkte u. a. eine Anzahl hübscher „Federbilder“ und Herr A. von Euw in Rorschach, fünf Tonfiguren aus der Umgebung von Tampico. Die Ausgrabungen sind Relikte der Huastekenkultur, die vor dem 13. Jahrhundert unserer Zeitrechnung noch für kurz bestanden hat.

Südamerika. Dank einer Schenkung des Herrn Henry Reichenbach, Kfm., St. Gallen, sind wir nun im Falle, den eigenartigen Formenschatz der Chibka-Töpferei wenigstens mit einigen guten Nachahmungen aus Bogotá, Kolumbien, zu belegen. Herr Max Konanz, Kfm., Guayaquil, erfreute uns mit der Zusendung eines Chimugefässes, ein hockendes Tier darstellend, die beiden Pforten am Maule.

Ausser der Zuweisung eines Flossmodells durch die Familie des Herrn Dr. med. Rheiner sel., St. Gallen, hat

Brasilien eine Reihe von Ethnographika erworben und zwar aus dem Besitz des hervorragenden Brasilienforschers Prof. Dr. Koch-Grünberg, Director des Lindenmuseums in Stuttgart. Es kommen bei dieser Erwerbung auch die brasilianischen Nachbarländer in Betracht. Gerne erwähnen wir eines Köchers, dessen Pfeilchen mit Curare vergiftet sind, als einer längst gewünschten Ergänzung zu unsern Blasrohren und der knöchernen Schnupfröhrchen für Parika. Vor allem aber sei hingewiesen auf einige Hauptgeräte zur Bereitung des Maniokmehles. Die Kultur des Kassavestrauches (*Manihot utilissima* Pohl etc.) sowie die von den Frauen allein besorgte Verarbeitung der Wurzelknollen zu Mehl und Fladen (beiju) ist der wichtigste Faktor im Haushalte zahlreicher Stämme Südamerikas. Diese Maniokfladen bilden bekanntlich die beliebteste Zukost der Indianer, die zudem aus den gekauten und durchspeichelten Beijubrocken ihr berauschendes gebietstypisches Getränk Kaschiri bereiten. Unser Pressschlauch (Tipiti), die feine Pressmatte, Sieb und Fladenwender, zugleich Feuerfächer, sind treffliche Zeugen der Maniokbereitung, wie auch einer feinen Flechtkunst der Stämme. Diese weist sich ferner aus in einer sorgfältig gearbeiteten Rückentrage, sowie in einigen zylindrischen Körbchen der Wapischana- und anderer Indianer.

Eine weitere, ebenso einfache als wirkungsvolle Technik demonstriert ein Weberahmen mit beinahe fertigem Perlschurz der Taulipangindianer in Süd-Guayana. Ein grosses manuelles Geschick der Eingebornen tritt auch zutage in der Ausführung ihrer Körperschmuckstücke, die nun in einem vollständigen Galafederschmuck, wie ihn die Männer im Rio Caiary-Yaupes Gebiete tragen, vorhanden sind — ein Ausdruck grosser Farbenfreudigkeit und ausgesuchten Geschmackes. Besonders gerne verweisen wir auf die Tanzmaskenanzüge eines Koroa-Indianers und zweier Kobéua-Kinder vom Rio Guduiary. Die grosse mittlere und die kleine Maske links wurden von den Trägern als „Papagei“ bezeichnet, die aussen rechts stehende als „Aracufisch“. Vergl. Dr. Theod Koch-Grün-

berg: „Zwei Jahre unter den Indianern“, Reisen in Nordwest-Brasilien. Bd. II pg. 169 u. ff. Diese Auswirkungen eines fast alles Naturgeschehen umspannenden Dämonenglaubens bezeugen ein achtungsgebietendes Geschick in der Verwendung pflanzlicher und tierischer Rohstoffe und einer dekorativen Verwertung der Farben.

Drei verschiedene Laubbäume liefern den Bast zu Leibstück, Aermeln und Faserbehang des Anzuges, dessen Fertigung 10-12 Tage beansprucht. Dem Klopfen des freigelegten Bastes an einem ausgesucht glatten Stamm folgt die Loslösung, das Auswaschen, die Formgebung und das Nähen mit Pflanzenfasern, wobei Affenknochen als Nadeln dienen. Zur Bemalung verwendet man Russ, das Rot der Urukusamen und den gelben Ton der Flussufer, angerührt mit dem klebrigen Milchsafte des bastliefernden Baumes. Als Pinsel wird ein am vordern Ende mit Baumwolle und Pflanzenbast bauschig umwickelter Holzstab benützt, als Lineal ein Stengel der Miritipalme. Mit solch primitiven Mitteln werden derartige Masken immer wieder aufs neue erstellt, denn ihre Besitzer verbrennen sie jeweilen nach den Totenfesten, um den in diesen „Tanzanzügen“ verkörpert gedachten Geist des Unheils an weiterer Besitznahme zu verhindern.

Diese Gebilde sind indessen nicht bloss interessant als ein Ausdruck des Geisterglaubens, sondern auch deshalb, weil sich mit ihnen die Vorstellung einer Art Maskenseele verbindet.

Die Kobéua-Indianer nennen sie mas-kara-anga und lassen sie als eine unsichtbare aber individuell gedachte Kraft nach der Vernichtung des Maskenkörpers ins Taku, einem eigens bestehenden Masken- beziehungsweise Dämonenjenseits gehen, während die abgeschiedenen Menschenseelen Wohnung nehmen im Makölamí, ihrem besondern Heim. Als Vertreiber von Totengeistern und Dämonen stehen diese Masken im Dienste des Abwehrzaubers, in gewissen Tänzen aber erfüllen sie die Zwecke jener in der Primitivwelt bekannten „magischen“ Fruchtbarkeitserzeugung und Mehrung der Jagdbeute. Darum erscheinen sie, allerdings nur in der Phantasie der Eingebornen, in der Bemalung und in allerlei Beigaben ihrer zugeordneten Rolle angepasst, als jägerfeindlicher Waldgeist Makukö, als Jaguar, Alligator, Aasgeier, Arakufisch, Mistkäfer, Schmetterling etc. Wir freuen uns, diese Objekte erworben zu haben als vermutlich bald ganz verschwindende Reste eines Geister-Zauber- und absonderlichen Jenseitsglaubens.

Australien und Ozeanien.

Australien. Diese Abteilung hat in Herrn Emil Zürcher, Cué, West-Australien, einen weitem Freund erhalten. Einige Schwirrhölzer und Bumerangs, sowie eine alte mit schönen Kerbmustern versehene Speerschleuder (Wumera) bezeugen dies. — Zwei steinerne Tjurungas der Aranda sind die einzigen diese Kulturprovinz betreffenden Erwerbungen. Der eine „Seelenstein“ symbolisiert das graue Känguruh, (Aranga), der andere den Kängurubauch (Aratnata). Bis dahin fehlten uns die steinernen Denkmäler für den eigenartigen Ahnenglauben und — kultus australischer Stämme.

Neu Guinea hat von Herrn Julius Gaupp, Apotheker in Stuttgart, in freudiger Erinnerung an einige in St. Gallen verbrachte Jugendjahre eine Sammlung von 53 alten, sehr gut erhaltenen Ethnographika aus Kaiser Wilhelmsland erhalten.

Aus dem Besitz des Neu Guineaforschers Dr. Paul Wirz erwarb das Museum weitere Objekte der Marind-anim, deren Kultur auch hierorts nun in manchem Belege vorhanden ist. Gleichzeitig erhielten wir einige Schenkungen.

Neu Caledonien. Den wenigen neukaledonischen Objekten unserer Sammlungen fügten höchstverdankenswerter Weise die Herren Dr. Fritz Sarasin und Dr. Roux, Basel, eine ansehnliche Zahl guter, alter Stücke schenkungs-

weise bei. Es sind dies Steinbeilklingen, Schleudern mit Tasche und Steinen, eine Anzahl Speere, „Messer“ aus Meleagrina-Muschelschalen, Rindenzeug und Tapaschlägel, Schürzen aus der Wurzelfaser von Hibiskus, von den Frauen getragen, früher als eine Art Geld dienend, Armringe aus Conusschnecke, eine Holzmaske u. a. m. Diese Dinge umgeben nun ihren respektablen Gesellschafter: eine dämonische Gestalt mit ungeheurer Nase; der riesige, kugelige Kopfaufsatz und die zahlreichen Bartzöpfe aus Menschenhaar sind gefärbt mit Kokosruss. Der Körper ist umschlossen von einem ärmellosen Netz, dessen enge Maschen die Federn der Notutaube (*Phaenorhina Goliath*, Gray) festhalten. Diese nun selten gewordene Erscheinung trat an den zahlreichen Festen (Pilu-Pilu) bei Geburts-, Mannbarkeits-, Hochzeits- und Erntefeiern etc. als Schreckmaske auf. Ein Pendant ist abgebildet und näher beschrieben in Fritz Sarasin: „Neukaledonien und die Loyalty-Inseln“ pg. 100/102. Das wertvolle Stück ist eine Schenkung des Herrn Dr. Arnold Heim in Zürich.

Literatur.

Wir dürfen auch an dieser Stelle die Schenkungen folgender Autoren verdanken: Alfred Kaiser, Arbon: „Sinaiwüste“ 1. Karte mit 12 Textfiguren. Selbstverlag. H. Fischer, Stuttgart; „Eine aetmexicanische Steinfigur, Sonderabdruck aus dem Globus L. XXXV Band Nr. 22; Speiser Dr. Felix, Basel; „Anthropologische Messungen aus den Santa Cruz Inseln. Sonderabzug aus dem Archiv für Anthropologie N. F. Bd. XIX Heft 2 und 3, sowie „Ethnographische Materialien aus den Neuen Hebriden und den Banksinseln“. Berlin C. W. Kreidels Verlag 1923; Dr. Paul Wirz, Basel: „Die religiösen Vorstellungen und die Mythen der Marind-anim“. „Die Ornamentik und insbesondere die Darstellung menschlicher Formen in der Kunst von Holländisch-Süd-Neu-Guinea“, Hamburg, L. Friedrichsen & Co. 1922.

Im Tauschverkehr stehen wir mit den Museen und Sammlungen für Völkerkunde in Basel, Berlin, Bern, Hamburg, Leipzig, Lübeck, Neuenburg, Stuttgart, Wien und Zürich, deren Zustellung von Berichten und wertvollen Publikationen uns sehr verpflichtet.

Herr E. Sequin, Privatier, St. Gallen hat unserer Bibliothek verdankenswerterweise ein prächtig illustriertes 2 bändiges Werk geschenkt: „Living races of mankind.“

Gerne anempfehlen wir unser Museum und seine Bibliothek weiteren behördlichen und privaten Sympathien.

Robert Vonwiller, Museumsvorstand.